

Einleitung: „Ihr Beitrag bitte! – Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess“

Andrea Abel, EURAC Bozen/Bolzano, und Annette Klosa, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

Unter dem Titel „Ihr Beitrag bitte! – Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess“ fand vom 18. bis 21. September 2012 ein Symposium im Rahmen des GAL-Kongresses 2012 „Wissen – Wörter – Wörterbücher“ in Erlangen statt, das sich in Vorträgen und einer Abschlussdiskussion mit der Frage beschäftigte, welchen Beitrag Wörterbuchbenutzer und -benutzerinnen für Internetwörterbücher leisten, leisten können bzw. leisten sollten.¹ Mit dem Medium Internet eröffnet sich nämlich für Wörterbücher ein breites Spektrum neuer Möglichkeiten der Nutzereinbindung:

- Das Wörterbuch wird gemeinsam von Benutzern erarbeitet (Stichworte „Bottom-up-Lexikographie“, „nutzergenerierter Inhalt“).
- Die Wörterbuchbenutzer werden aufgefordert, Fehler zu melden und/oder Vorschläge für bestehende Einträge wie Neueinträge zu machen.
- Die Wörterbuchbenutzer werden über Newsletter, Blogs, Twittermeldungen o.Ä. über Entwicklungen am Wörterbuch informiert und hierdurch ans Wörterbuch gebunden.
- Funktionen wie „Häufig gesuchte Wörter“, „Mein Wort“ oder „Meine Suche“ „personalisieren“ das Wörterbuch und tragen ebenfalls dazu bei, den Benutzer stärker zu binden.
- Die Redaktion beantwortet Fragen der Benutzer zum Wörterbuchgegenstand.
- Die Wörterbuchbenutzer beraten sich gegenseitig oder bewerten die Inhalte anderer Beiträge.

Beim Symposium wurden die genannten Möglichkeiten anhand praktischer Beispiele vorgestellt, aber auch kritisch hinterfragt. Die Beispiele umfassten eine breite Palette lexikographischer Angebote (z.B. *OED*, *Duden*, *Wiktionary*) und reichten von der Verlags- und akademischen bis hin zur kollaborativen Lexikographie. In den Beiträgen wurde – kurz zusammengefasst – diskutiert, wie sich nutzergenerierte Wörterbücher zu redaktionell betreuten lexikographischen Produkten verhalten und welche Maßnahmen der Qualitätssicherung in nutzergenerierten Wörterbuchprojekten getroffen werden sollten. Auswirkungen auf den lexikographischen Prozess, die Darstellung und die Versionierung der Wörterbuchinhalte wurden angesprochen. Es wurde außerdem überlegt, wie man die Menge an Nutzerrückmeldungen an ein Onlinewörterbuch vergrößern oder wie man sie effektiver auswerten könnte. Schließlich wurde darüber reflektiert, ob die Fortentwicklung der Wörterbuchprojekte in praktischer wie theoretischer Sicht (soweit sie diesen Anspruch haben) durch die Rückmeldungen der Benutzer befördert wird.

Die vorliegende Onlinepublikation enthält nun vier Beiträge des Erlanger Symposiums (von Karin Rautmann, Katrin Thier, Luca Melchior und Robert Lew), die einen guten Überblick über das Thema geben, indem sie ein breites Spektrum an Möglichkeiten für Nutzer, sich am

¹ Die Idee zu diesem Symposium entstand im Rahmen der Arbeiten des von der DFG geförderten wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“ (vgl. www.internetlexikografie.de), das sich generell den speziellen Bedingungen der Erarbeitung von Internetwörterbüchern widmet.

Auf- und Ausbau lexikografischer Angebote im Internet zu beteiligen, aufzeigen. In der Einleitung erfolgt außerdem eine Zusammenfassung der wichtigsten in den Beiträgen, Vorträgen und Diskussionen angesprochenen Punkte.

In den Aufsätzen von **Karin Rautmann** („*Duden online* und seine Nutzer“) und **Katrin Thier** („*Das Oxford English Dictionary* und seine Nutzer“), mit Beispielen aus der Verlagslexikographie, steht im Vordergrund, in wie vielfältiger Weise die Webversionen traditionsreicher Printwörterbücher die Mitwirkung der Wörterbuchbenutzer einfordern oder die Wörterbuchbenutzer durch Informationen zum Wörterbuch bzw. dem Wörterbuchgegenstandsbereich an dieses binden. Aufrufe an die Wörterbuchbenutzer zur Mitwirkung haben beim OED eine lange Tradition, die weit in die vorelektronische Zeit zurückreicht, und führen auch heute noch, inzwischen im Wesentlichen durch Nutzung der neuen Medien geprägt, zu überzeugenden Ergebnissen, wie Katrin Thier anhand von Beispielen in ihrem Beitrag vor Augen führt. Karin Rautmann legt in ihrem Beitrag einen Schwerpunkt auf die mithilfe von Marktforschung und einer Onlinebefragung gestützte Entwicklung von *Duden online* und illustriert, wie Nutzerfeedback zur kontinuierlichen Verbesserung des Angebotes eingesetzt wird.

Sowohl beim OED wie auch bei *Duden online* generieren die Wörterbuchbenutzer allerdings nicht selbst lexikographische Inhalte, sondern sie liefern Vorschläge, die alle einen redaktionellen Prozess durchlaufen, und nur die Wörterbuchredaktion kann Inhalte ergänzen oder verändern. Dies stellt sich bei einem sogenannten halbkollaborativen Wörterbuch wie LEO etwas anders dar, wie **Luca Melchior** in seinem Aufsatz über „Ansätze zu einer halbkollaborativen Lexikographie“ ausführt, mit dem der Bogen weg von der Verlags- und hin zu Formen der kollaborativen Lexikographie gespannt wird, bei denen schließlich der gesamte lexikographische Prozess in den Händen der Nutzer liegt. Am Beispiel der bilingualen Wörterbücher von LEO zeigt er, wie die Wörterbuchbenutzer in die Erarbeitung der Substanzen involviert werden und zugleich die lexikographische Qualität garantiert werden kann. Dabei wird deutlich, dass die Nutzer im Wesentlichen Wörterbuchaußentexte wie das Forum ohne redaktionelle Beteiligung gestalten können, während die Er- und Bearbeitung der Makro- und Mikrostrukturen allein der Wörterbuchredaktion gestattet ist, die ihrerseits beträchtlich von den Nutzerbeiträgen profitieren kann. Im Unterschied dazu erstellen in kollaborativen Wörterbuchprojekten wie Wiktionary die Wörterbuchbenutzer selbst den gesamten Wörterbuchbestand.

Doris Leibold (Sauerlach) berichtete in ihrem Vortrag ebenfalls über LEO. Sie stellte „Die LEO-Wörterbücher und ihre Benutzer“ vor und legte dabei u.a. Wert auf die Feststellung, dass am LEO-Angebot 10 Techniker und etwa 15 Redakteure (darunter allerdings einige in Teilzeit) arbeiten; Technik und Inhalt würden also Hand in Hand gehen. Sie nannte als Nutzerbeitrag bei LEO vor allem die Schenkungen z.B. von umfangreichen Wortlisten mit Übersetzungen. Daneben erwähnte sie, dass Wörterbuchbenutzer auch Meldungen zu gewünschten Nachträgen oder Ergänzungen machen, was natürlich den redaktionellen Aufwand erhöhe. So betonte Doris Leibold sowohl die Vor-, aber auch die Nachteile des halbkollaborativen Ausbaus des LEO-Wörterbuchangebotes.

Vorteile eines halbkollaborativen Ansatzes können auch für andere Internetwörterbücher genutzt werden. Dies wird deutlich, wenn man sich die Beispiele für von Nutzern geschaffene Inhalte in **Robert Lews** Aufsatz zu „User-generated content (UGC) in online English dictionaries“ ansieht. Lew zeigt auf, dass auf die Expertise von Lexikographen nicht verzichtet werden kann, wenn qualitätvolle Internetwörterbücher entstehen sollen. So gebe es einen großen Qualitätsunterschied zwischen redaktionell erarbeiteten Wörterbüchern und Beispielen aus

der wirklichen Bottom-up-Lexikographie wie Wiktionary, dessen Inhalte nicht selten durch Copy-und-Paste-Verfahren aus älteren und daher copyrightfreien Quellen übernommen seien. Dies liege unter anderem daran, dass eben nicht jeder selbsternannte Sprachexperte auch tatsächlich über lexikographische Fähigkeiten verfüge (außer möglicherweise in einem streng fachsprachlichen Kontext).

Unter dem Titel „Kollaborative Lexikographie und Nutzerbeteiligung in Wiktionary“ berichteten **Iryna Gurevych** und **Christian M. Meyer** (beide Technische Universität Darmstadt) darüber, wie ein sprachbezogenes Nachschlagewerk im Internet ohne lexikographische Expertise und Beteiligung entsteht. Hier werden alle Einträge von Nutzern verfasst, überarbeitet und diskutiert, wobei es unterschiedliche Typen von Beitragenden gebe. Vom Administrator bis hin zum passiven Leser seien alle vertreten, doch nicht alle Nutzergruppen könnten – so die Vortragenden – vom Wiktionary-Angebot in gleicher Weise profitieren. Da beispielsweise nur gut die Hälfte der Wörterbucheinträge Referenzen verzeichnen und nur etwa ein Viertel Quellenangaben enthält, ist die Nutzbarkeit etwa im wissenschaftlichen Kontext anzuzweifeln.

Andrea Rapp (Technische Universität Darmstadt), **Luise Borek** (Technische Universität Darmstadt) und **Vera Hildenbrandt** (Trierer Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften / Trier Center for Digital Humanities) hatten unter dem Titel „Abgeschlossen und doch offen – Nutzerbeteiligung bei retrodigitalisierten Printwörterbüchern“ darüber nachgedacht, wie Wörterbuchbenutzer in den lexikographischen Prozess, der mit der Digitalisierung von Printwörterbüchern, d.h. ihrer Erschließung und Präsentation für das Internet, einsetzt, in sinnvoller Weise einbezogen werden können. Damit wurde ein Bereich der Lexikographie, nämlich der der historischen Lexikographie, charakterisiert durch den Typus des Abschlusswörterbuchs, in den Symposiumskontext einbezogen, den man zunächst kaum mit Möglichkeiten der Nutzerbeteiligung in Zusammenhang bringen würde. So könnten die Nutzer von retrodigitalisierten Internetwörterbüchern beispielsweise Hinweise auf Satz- und Tippfehler geben, aber auch zur Benutzeroberfläche Rückmeldung geben. Wesentlich wünschenswerter wäre, wenn man etwa an die im Trierer Wörterbuchnetz (www.woerterbuchnetz.de) verbundenen Substanzen denkt, dass nutzergenerierte Verweise zwischen Stichwörtern in den einzelnen Wörterbüchern ermöglicht werden. Die Wörterbuchbenutzer könnten sich auch daran beteiligen, die bestehenden Verweise zwischen Wortartikeln zu verifizieren und ggf. zu revidieren, allerdings fehlten hierzu noch die technischen Möglichkeiten, die dies erlauben würden.

Jörg Schröder (Berlin) stellte mit einem weiteren Beitrag aus dem Bereich der historischen Lexikographie, ausgehend von den Erfahrungen bei der Neubearbeitung des „Deutschen Wörterbuches“ von Jacob und Wilhelm Grimm in der Arbeitsstelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, in seinem Vortrag die Frage: „Ihr Beitrag bitte – aber was, wenn er dann wirklich kommt?!“ Er verwies darauf, dass Belege oder Beispiele für den Wortgebrauch, die von Wörterbuchbenutzern eingesandt werden, redaktionell gesichtet und verifiziert werden müssten, was unter Umständen einen erheblichen zeitlichen Aufwand bedeute. So sei abzuwägen zwischen dem Gewinn, den das Wörterbuchprojekt durch solche Beiträge machen könne, und dem Einsatz von Arbeitskraft und Zeit, die an anderer Stelle (z.B. dem Erarbeiten neuer Wortartikel) fehlen könnten.

Magali Paquot und **Marie-Aude Lefer** (beide Louvain-la-Neuve) berichteten in ihrem Vortrag aus dem Gebiet der akademischen Lexikographie zu „Fuzzy feedback in the compilation of the UCL-K.U.Leuven University Terminology Database“ davon, welche Erfahrungen sie mit ihrem Onlineangebot zur universitären Terminologie gemacht haben, das

sich mit der gleichen Benutzeroberfläche sowohl an die Nachschlagenden wie die Bearbeiter wendet. Nach Veröffentlichung der terminologischen Datenbank wurde ein Jahr lang das Nachschlageverhalten systematisch ausgewertet (implizit durch Logfileanalysen, explizit durch Auswertung der direkten Nutzerrückmeldungen), im Anschluss wurde die Webseite systematisch ergänzt. Dabei stellte sich heraus, dass die direkten Nutzermeldungen für die Verbesserung des Angebotes besonders hilfreich waren, in Kombination mit der Auswertung der Logfiles wurde darüber hinaus z.B. deutlich, dass als Einträge vor allem Mehrwertausdrücke ergänzt werden mussten. Als Fazit zu diesem Beitrag ist klar festzuhalten, dass das Angebot ohne das Feedback durch die Wörterbuchbenutzer nicht die Qualität hätte erreichen können, die es heute hat.

Stephan Bopp (Basel) lieferte mit seinem Vortrag „Der Sprach-Blog ‘Fragen Sie Dr. Bopp!’ in canoo.net“ einen Erfahrungsbericht dazu ab, wie man über Sprache bloggen und so sehr direkt auf Nutzeranfragen reagieren kann. Nutzerfragen zur deutschen Sprache werden in canoo.net in einer Art modernem „Briefkastenonkel-Dienst“ beantwortet, im Sprach-Blog werden darüber hinaus die Antworten, die für einen größeren Adressatenkreis interessant sein könnten, publiziert. Viele Nutzeranfragen entstünden dabei aus der Situation heraus, dass die Nachschlagenden die gesuchte Information in canoo.net nicht finden können oder dass diese Information tatsächlich fehlt. Es ist nicht klar, ob und inwiefern die Reaktionen in Echtzeit im Rahmen des Blogs auf die Inhalte von canoo.net zurückwirken. So verließ das Symposium in diesem Beitrag schließlich den Bereich, der zum eigentlichen lexikographischen Prozess gerechnet wird. Die Antworten und Einträge im Sprach-Blog trügen laut Vortragendem aber auf jeden Fall dazu bei, die Benutzbarkeit des Nachschlagewerkes insgesamt zu erhöhen. Darüber hinaus ist ein Einfluss auf die Nutzerbindung allemal wahrscheinlich.

In der von **Angelika Storrer** (Technische Universität Dortmund) moderierten Abschlussdiskussion diskutierten **Carolyn Müller-Spitzer** (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim), **Stephan Bopp** (canoo.net, Basel), **Michael Mann** (Universität Erlangen), **Christian M. Meyer** (Technische Universität Darmstadt) und **Eveline Wandl-Vogt** (Wörterbuch des Bairischen in Österreich, Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien) über zahlreiche weitere Aspekte des Tagungsthemas, wobei sich die Diskussion rasch ins Publikum, in dem etliche weitere Wörterbuchprojekte vertreten waren (z.B. Deutsches Rechtswörterbuch, Oxford English Dictionary, *Duden online*, LEO-Wörterbücher), öffnete. Im Folgenden werden einige Thesen der Diskussion aufgegriffen, woraus sich auch Forderungen an die Wörterbuchbenutzungsforschung sowie die metalexikographische Beschäftigung mit dem Nutzerbeitrag bei Onlinewörterbüchern ableiten lassen.

Generell sollte im Kontext des Einbezugs des Wörterbuchbenutzers in Ausbau und Verbesserung des Wörterbuches weniger von Kosten bzw. Nutzen als vielmehr von Aufwand bzw. Bereicherung gesprochen werden. Durch den Nutzerbeitrag haben Wörterbuchredaktionen nämlich die große Chance, vollständigeres Material zu gewinnen. Insbesondere Dialektales oder Kontexte in bestimmten Soziolekten können hierdurch, besonders aber auch in der kollaborativen und halbkollaborativen Lexikographie, besser abgedeckt werden. Die Rückmeldungen können auch genutzt werden, um beispielsweise die Recherchemöglichkeiten zu optimieren.

Lexikographen nehmen bei Internetwörterbüchern (insbesondere in halbkollaborativer Lexikographie) verstärkt die Rolle von Organisatoren ein. Das Gesamtkonzept des Wörterbuches sowie die Festlegung der Lemmaform bleiben hier Aufgabe des Lexikographen. Was die inhaltliche Beschreibung der Lexeme anbelangt, so waren Lexikographen insbesondere im fachsprachlichen Bereich schon immer auf die Mithilfe von Fachleuten angewiesen. Hieran wird sich auch zukünftig nichts ändern. Im Bereich der Quellenbeschaffung und -auswertung

können Lexikographen nun aber verstärkt Aufgaben an die Wörterbuchbenutzer abgeben. Im Kontakt mit dem Wörterbuchbenutzer bzw. Laienbeiträger bleibt der Lexikograph in der Rolle des Moderators, der den Überblick über das ganze Wörterbuchprojekt behält und für Vollständigkeit und Kontinuität sorgt. Wie wichtig die Rolle des Lexikographen bleiben wird, zeigt sich auch darin, dass die Beiträger zum Wiktionary viel eher auf die lexikographischen Traditionen zurückgreifen (z.B. was den Lemmaansatz, das Angabeinventar oder die Form der Bedeutungsangaben anbelangt) und konservative Ansätze überliefern helfen, als neue zu entwickeln (z.B. auf der Grundlage von Wörterbuchbenutzungsforschung).

Die Relevanz des Lexikographen wurde im Zusammenhang mit kollaborativen Wörterbüchern wie Wiktionary auf unterschiedlichen Ebenen angesprochen: Einerseits führten Copy-Paste-Verfahren aus copyrightfreien Wörterbuchversionen mit teilweise veralteten Daten mitunter zu qualitativ minderwertigen Wiktionary-Einträgen. Andererseits zeige die Tendenz des Kopierens, das im Übrigen nicht immer aus veralteten Quellen geschehen muss, wie beispielsweise Quellenangaben in der deutschen Wiktionary-Version nahelegen (z.B. DWDS), dass selbst kollaborative Projekte ohne Rückgriff auf lexikographisch-redaktionell erarbeitete Produkte nicht möglich zu sein scheinen.

Großen Einfluss auf die Menge und Verwertbarkeit von Nutzerbeiträgen haben im Übrigen Platzierung und Gestaltung von Feedbackformularen auf den Wörterbuchseiten. Vor Freischaltung einer solchen Möglichkeit der Nutzerbeteiligung sollte diese deshalb sorgfältig geplant werden, wozu auch die Festlegung des Umgangs mit den Nutzerrückmeldungen gehört. Erfahrungen in Wörterbuchredaktionen zeigen, dass es sehr wichtig ist, den Wörterbuchbenutzern direkt Rückmeldung zu ihren Beiträgen zu geben und den Vorgang, wie damit redaktionell verfahren wird, transparent zu machen. Ansonsten wird die Bereitschaft von Laien, auf Lemmalücken hinzuweisen, Beleglücken schließen zu helfen usw. schnell zurückgehen.

Als Fazit des Symposiums kann festgehalten werden, dass Beiträge von Nutzern zu Online-wörterbüchern in vielfältiger Form erbracht werden und häufig zur inhaltlichen Qualität der Nachschlagewerke beitragen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die inhaltliche Verantwortung bei den lexikographischen Erarbeitern bleibt, die zunehmend auch organisatorische Aufgaben im Kontakt mit den Nutzern übernehmen, sodass der lexikographische Prozess den neuen Gegebenheiten angepasst werden muss. Die Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten, die das Medium Internet zur Verfügung stellt (Twitter, Feedbackformulare usw.), kann die Nutzer außerdem näher ans Wörterbuch binden. Dass akademische Lexikographie und Verlagslexikographie gegenüber Bottom-up-Lexikographie Bestand haben werden, ist vor allem dann wahrscheinlich, wenn sich wissenschaftliche Wörterbuchprojekte und Wörterbuchverlage verstärkt mit den Nachschlagenden auseinandersetzen und deren Expertise zur Verbesserung von Wörterbuchinhalten und -präsentation nutzen. Ob und inwiefern sich die Qualität von kollaborativ erarbeiteten Produkten am Rückgriff auf professionell erarbeitete Quellen messen lässt, werden künftige Studien zeigen müssen.